

gemacht ist. Es kam erneut, wie schon vor wenigen Monaten, zu Demonstrationen.

Die Leiter dieses Massenstreiks gehalten in ihren Reden die bekannte Tatsache, daß die Löhne noch nicht einmal ausreichen, die Familien der Arbeiter zu ernähren, während die englischen Textilfabriken Dioidenden bis zu 300, ja sogar 400 u. S. einstecken.

Italiens „Westwall“

Auch Italien hat seinen „Westwall“ gegen den französischen Nachbar, der ohne Zweifel im Gefüge der Spannungen, welche zwischen Rom und Paris auf Grund un erfüllter italienischer Forderungen bestehen, unferm italienischen Freund ein Gefühl der Beruhigung zu geben vermag. Ein Mailänder Blatt veröffentlicht zum erstenmal Einzelheiten über das gegen Frankreich gerichtete Befestigungswerk, das wahrscheinlich unter dem Namen „Muffolinlinie“ in die Militärgeschichte der Neuzeit eingehen wird.



Karte: „Wilder und Studien“

Die „Eine Muffolinlinie“ konnte sich ganz anderer geographischer Voraussetzungen bedienen als der deutsche Westwall. Die italienisch-französische Grenze liegt bis ans Mitteländische Meer, wie wir auf unserer Karte darstellen, ganz im Bereich der Alpen und einiger ihrer höchsten Gipfel. Von der Dreiländerecke, wo die Schweiz, Italien und Frankreich sich berühren, bis ans Meer beträgt die Entfernung in der Luftlinie etwa 250 Kilometer. Das italienische Befestigungswerk, das bisher größte im italienischen Raum, ist in Aufbau und Wirkungsweise naturgegeben diesen besonderen geographischen Bedingungen entworfen.

Englische Soldaten „verirrten“ sich nach Belgien

Gaststätten und Weinstuben zogen sie der Front vor

Brüssel, 5. März. Am Montag wurden wieder zwei englische Soldaten in voller Ausrüstung in dem belgischen Grenzort Tempelwe (Hennequai) angetroffen, als sie in einer Gastwirtschaft in aller Gemütsruhe Tee tranken. Die beiden Engländer wurden von der Gendarmerie verhaftet und nach Brüssel gebracht, wo sie interniert werden sollen. Angeblich haben sich die Engländer verirrt. Die Fälle, in denen sich englische Soldaten über die belgische Grenze „verirren“ und in einem Falle sogar bis in das Weinland eines Kaufmannes in Tournai, also fast 20 Kilometer von der Grenze, gerieten, häufen sich in verdächtiger Weise. Sollte ihnen das Leben im neutralen Belgien etwas besser gefallen als an der Front?

Griechische Matrosen wehren sich gegen Englandsfahrt

Kapitän eines griechischen Dampfers in Newport verprügelt und bedroht

Newport, 6. März. Der Kapitän eines hier liegenden griechischen Dampfers wurde am Dienstag von Mitgliedern seiner eigenen Mannschaft verprügelt. Die Matrosen drohten ihm an, sie würden ihn über Bord werfen, falls er die Absicht durchführe, mit Fluggeschützen nach der englischen Kriegszone auszulassen. Die Schiffsbesatzung wurde erst durch das Eingreifen der Newporter Hafenpolizei befreit, die zwei Mann verhaftete. Bereits in der vorigen Woche wurden drei Mann deselben Schiffes festgenommen.

Das gefährliche Butterfaß

Alle Kanonen aus Holz, Leder, Eis und Papier

Von Erich Grisar

Nicht weit vom Benang-Tor in Batavia steht eine alte Kanone, von der die Eingeborenen Javas glauben, daß sie die Macht besitzt, kinderlose Frauen fruchtbar zu machen. Fast täglich wird diese Kanone darum von Frauen besucht, die ihr Blumenopfer darbringen und ihr bei dieser Gelegenheit ihren Wunsch nach Kindern zuflüstern. Vielleicht hat dieser Glaube u. a. in einem mißverständlichen Ausdruck der japanischen Sprache seinen Ursprung; denn die Japaner umschreiben das Wort Granate mit „Kugeln, die Kinder bekommen“.

Eine andere Aufgabe hatte man den Kanonen auf Bornco zugebracht, wo bronzene Kanonenrohre die Rolle des Geldes versahen. In Europa würde man mit solchem Geld nicht weit kommen, darum hat der König von Portugal seinem Marschall, dem Grafen Wilhelm von Würdeburg, als Dank für seine Dienste ein paar Kanonen aus Gold gießen lassen. Die einen Fuß langen Kanonenrohre waren mit Silber verziert und auf einer Lafette aus Ebenholz montiert. So haben sie eine Zeitlang vor der Miniaturfestung Wilhelmstein im Steinbuder Meer bei Danneberg gestanden, ehe sie von einem Nachfolger des Grafen Wilhelm veräußert wurden.

Merkwürdig waren auch Solkanonen, mit denen die Tiroler im Jahre 1809 gegen Napoleon zogen. Zur Erhöhung ihrer Dauerhaftigkeit waren diese Kanonen jedoch mit einem Metallrohr ausgekleidet. Auch die Rumänen bewahren eine solche Solkanone auf, die aus dem Stamm eines Rirschaumföhrchens hergestellt ist und von ihnen daher Rirschaumföhrchen genannt wird. Aus ihr wurde im Jahre 1876 der erste Schuß ihres Befreiungskrieges gegen die Türken abgefeuert.

In China benutzte man früher Geschütze aus Bambusrohr, die durch eiserne Reifen verstärkt wurden.

Mit Kanonen aus Leder ist Gustav Adolf ins Feld gezogen. Sie wurden 1626 von dem schwedischen Oberst Wurmbbrand konstruiert, aber bereits 1631 wieder außer Dienst gestellt, da sie sich nicht behielten. Fünf solcher Lederkanonen werden im Berliner Zeughaus aufbewahrt. Während drei von ihnen durch ein Kupferrohr verstärkt sind, besteht bei den anderen beiden die Verstärkung des Laufes vollständig aus Kernenleder, wodurch die Rohre so elastisch wurden, daß sie an die Gummitankonen erin-

Englische Wutluft

Bestialische Aufforderung zur Grausamkeit gegen deutsche Flieger

Wer in England hinter seinen Namen die Buchstaben W. B. legt, darf sich des uneingeschränkten Reides seiner Mitbürger erfreuen. Das W. B. gilt als Beweis hoher politischer Tugenden, als da sind gute Beziehungen, arrogante Manieren, wohlhabende Eltern, Weisheitsmangel, häßliches Talent und eine gute Portion persönlicher Geisteslosigkeit. Es gibt auch nur einige hundert W. B.'s, denn die Buchstaben sind die Abkürzung für Member of Parliament = Mitglied des Parlaments. Von dieser ausgewählten Gesellschaft, die nach den demokratischen Spielregeln sozusagen den englischen Volksmüllern repräsentiert, sind wir schon allerschönlichst unanständigste gemöhnt. Aber den Vogel hat jetzt zweifellos der erleuchtete Herr Wedgewood abgeschossen, der als reicher Fabrikbesitzer bestens geeignet ist, die Belange der britischen sogenannten Arbeiterpartei zu vertreten. Freilich hat es mit seiner Jugendbrigkeit zu „Seiner Majestät getreuer Opposition“ nichts, dagegen mit der gesamtbritischen Gemütsverfassung um so mehr zu tun, wenn dieser laubere Herr im Unterhaus sowie im „Daily Express“ Empfehlungen abgeben darf wie diese: Man möge doch, um den deutschen Handelskrieg lahm zu legen, die deutschen Flieger, die über der Nordsee abgestürzt sind, einfach ertrinken lassen. Man möge doch deutsche Gefangene als Geiseln auf englische Schiffe setzen, man möge sie auch zum Straßendau in Frankreich oder besser noch in Sierra Leone oder St. Helena gebrauchen. Die Deutschen wünschten in Kolonien, und also möge man die deutschen Kriegsgefangenen diese Kolonien sehen und entwickeln lassen.

Von diesem Erguß reinster Menschlichkeit versucht sich der „Daily Express“ in einem nachfolgenden Kommentar etwas zu distanzieren. Naive Gemüter könnten vielleicht auch glauben, daß hier ein Einzelgänger seinen hochgefühlten Luft gemacht habe. Aber warum druckt denn die Zeitung den Artikel erst ab, wenn sie nicht damit einverstanden wäre? Warum schreibt der „Speaker“, der Sprecher im Unterhaus, nicht ein? Die Antwort ist einfach genug: Man möchte in diesem Lande der gelehrten „Baralong“-Mörder und „Goffat“-Beredsamer nichts unversuchen, was die niedrigsten Instanzen der Waffe bis zur vollsten Wirkung aufpfeilt, man möchte sich aber auch bis moralische Rückschlüsse nicht ganz abheben. Auf uns Deutsche freilich machen solche Spiegelgeschichten nicht den geringsten Eindruck. Wir kennen den graulichen englischen Vernichtungswillen und werden ihm mit eiselteter Entschlossenheit begegnen. Schließen wir vorläufig das trübe Kapitel des mordulustigen W. B. mit der Feststellung, die in gleicher Angelegenheit die italienische Zeitung „Resto del Carlino“ getroffen hat: „Sehr unehrenwerter Herr Wedgewood! Es ist nicht gesagt, daß der Tag des Gerichts allzu ferne liegt.“

„Englands würdig“

Scharfe Abrechnung eines italienischen Blattes

Napoli, 5. März. An den menschenfreundlichen Labourabgeordneten Wedgewood, der im Unterhaus und in einem Artikel des „Daily Express“ die bestialische Anregung gab, die ins Meer stürzenden deutschen Flieger einfach ertrinken zu lassen, richtet der „Resto del Carlino“ einen offenen Brief, der an Deutschland nichts zu wünschen übrig läßt.

„Es ist ein englischer Vorschlag, Ihnen und Ihres Landes würdig, das es immer verstanden hat, jeden Grausamkeitsakt zu schlagen, ohne die Miene engstirnigster Unsicherheit zu verlieren. Was Ihrem Lande nützt, das ist gut; unsagbar schlecht und verabscheuungswürdig aber ist alles, was sich Ihrem Lande entgegenstellt. Junge Söhne eines Volkes, 20jährige Soldaten, die sich ihrem Vaterland geweiht haben, die den Tod nicht achten, um über die Meere, Küsten und Landstriche Großbritanniens zu fliegen, verdienen gewiß nicht britisches Mißseid. Weder zu den Zeiten der Königin Victoria, noch im fernen Mittelalter, auch nicht in den dunkelsten Zeiten der Vergangenheit hätten Sie, Herr Wedgewood, Ihren Vorschlag vorbringen können, ohne sich die allgemeine Verachtung zuzuziehen. Aber heute, wo man die Farce von der bedröhnten Menschheit, von der angegriffenen Zivilisation und von der unterdrückten Demokratie herauschreit, können Sie als guter Labourabgeordneter jedes Verbrechen befürworten, ohne daß man Sie in eine Zwangsanstalt sperrt. Nur so weiter! Fordern Sie noch mehr! Verlangen Sie die Ermordung der Kriegsgefangenen, die Zerstörung der feindlichen Städte, die Beschlagnahme aller nichtenglischen Schiffe! Zeigen Sie mit Stolz Gott und den Menschen das hundertprozentige Spitzenwerk der demokratischen und antichristlichen Zivilisation!“

Der offene Brief schließt: „Sehr unehrenwerter Herr Wedgewood, es ist nicht gesagt, daß der Tag des Gerichts allzu ferne liegt.“

nen, mit denen die Japaner nach einer bekannten Nebenart bei Schumuko um die Erde schossen.

Wenn diese Gummitankonen auch der Legende angehören, so ist es doch Tatsache, daß man zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Amerika den Versuch gemacht hat, Kanonen aus gebleichtem Papier herzustellen. Man war allerdings so vorsichtig, diesen Kanonen eine wenn auch dünne Seele aus Stahl zu geben, so daß sie wenigstens die ersten Probeschüsse überstanden.

Das merkwürdigste Material jedoch, das je zu einer Kanone benutzt worden ist, ist das Eis der Neva, aus dem man im Jahre 1740 ein paar Kanonen angefertigt hat. Man hat aus ihnen sogar einige Kugeln abgefeuert.

Erstaunlich ist jedoch, daß die Kaliber moderner Geschütze, die „dicke Beria“ nicht ausgenommen, von den Lauföffnungen jahrhundertalter Kanonen um ein beträchtliches übertroffen wurden. So sieht auf dem Freitagsmarkt in Gent ein Geschütz aus dem Jahre 1450, die „Kulle Oriet“, deren Rohrmündung einen Durchmesser von 62 Zentimeter aufzuweisen hat. Im Arsenal zu Woolwich wieder bewahrt man ein anderes, im Jahre 1464 in der Türkei gegossenes Kanonenrohr, dessen Kaliber 63,5 Zentimeter beträgt. Eins der größten Geschütze der Welt jedoch befindet sich in Moskau. Es wurde im Jahre 1586 gegossen und hat bei einer Rohrlänge von 6,78 Meter einen inneren Rohrdurchmesser von 114,8 Zentimeter.

Natürlich haben all diese Kanonen, wenn überhaupt je aus ihnen geschossen wurde, keinen großen Kampfwert gehabt, aber in der Vergangenheit war manchmal auch Vangemachen eine wirksame Waffe. Hat doch ein österreichischer Graf im Jahre 1500, als Westfalen sich gegen den Herzog Albrecht von Sachsen erhob, die Burg Wüben bei Groningen mit einem Butterfaß erobert, obwohl ihr Kommandant Jean Hoefflter geschworen hatte, sich und die Burg bis zum letzten Mann zu verteidigen.

Jener Graf ließ eine friesische Butterkarne, deren weit ausgeschweifter Rand nach Art des Bandes ganz mit blankem Kupfer ausgekleidet war, auf Räder legen und mit vorgepannten Weiden so in Stellung bringen, daß die Sonne sich in dem blanken Kupferreflex spiegelte. Als die Belagerer dieses drohende Ungeheuer sahen, das sie für eine Kanone hielten, verloren sie ihren Mut; denn gegen Kugeln von solchem Kaliber würden sie ihre Burg nicht halten können. So steckte Jean Hoefflter, zum Zeichen, daß er unterhandeln wolle, seinen Hut heraus. Man gewährte ihm und seiner Mannschaft freien Abzug aus der Burg, die durch ein Butterfaß erobert worden war.



Nach 6 Monaten Krieg...

Gewogen und zu leicht befunden!

Drei Cypriten von Engländern erschossen

Wollte sie nicht zur Maginat-Liste wollen
Gandia (Kreta), 5. März. Von der Insel Cypern ist auf die Insel Kreta das Gerücht gedrungen, daß die Engländer drei Cypriten auf der Insel Cypern zum Tode durch Erschießen verurteilt und hingerichtet hätten, weil diese sich weigerten, für England an der Westfront in Frankreich zu kämpfen. Da die englische Regierung dieses Gerücht bisher nicht dementierte, wird es in Griechenland als zutreffend angesehen.

Geheimnisvoller Waffendiebstahl in einer Londoner Kaserne

Amsterdam, 5. März. In einer Kaserne im Westen Londons sind auf geheimnisvolle Weise viele Waffen und eine Menge Munition verschwunden. Da das Depot ständig streng bewacht wird, stehen die englischen Behörden vor einem Rätsel. Der Fall ist ihnen so in die Knochen gefahren, daß sogar Scotland Yard alarmiert wurde. An der Untersuchung sind Detektive der Sonderabteilung beteiligt, die kürzlich gegen die IRA eingesezt waren. Daraus geht hervor, daß man wieder die Iren im Verdacht hat.

Vergeltung für den britischen Patentraub

Genau wie im Weltkrieg war es auch jetzt wieder eine der ersten Maßnahmen der Engländer, sich der deutschen Patente zu bemächtigen und diese einer Ausnahmehandlung zu unterwerfen. Der Reichsjustizminister hat jetzt eine Verordnung über gewerbliche Schutzrechte britischer Staatsangehöriger erlassen, die im Wege der Vergeltung gleiche Ausnahmestimmungen für britische Patente im Reich einführt. Danach können an den im Inlande wirksamen Patent- und Gebrauchsmusterrechten britischer Staatsangehöriger zur Wahrung allgemeiner Belange Ausnahmsrechte erteilt werden. Dies gilt auch dann, wenn einem anderen an dem Patent oder Gebrauchsmuster ein Recht zur ausschließlichen Benutzung der geschützten Erfindung zusteht. Die entsprechenden Anordnungen werden vom Präsidenten des Reichspatentamtes getroffen.

Fortschritte der Russen — Festung Uraa (Trompfund) genommen

Moskau, 6. März. Auf der Karelistischen Landenge haben die Sowjettruppen, wie der Heeresbericht des Militärlegrats Beningrad vom 4. 3. mittelt, die Insel Uraansi mit Dorf und Festung Uraa (Trompfund), die Insel Tejarinnsaari und die Flecken Heinalski, Kijakski und Wuhulski am Westufer des Wiborger Meerbusens besetzt. Mit der Festung Uraa seien den Russen drei Batterien weittragender Geschütze und anderes Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Von den anderen Frontabschnitten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Die sowjetische Luftwaffe führte Feindflüge durch und griff militärische Ziele der Finnen an.

Die engen Wirtschaftsbeziehungen Jugoslawiens zu Deutschland

Berlin, 5. März. Der zum Besuch der Reichstages Welle nach Deutschland gefommene und gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilende jugoslawische Handelsminister U. D. D. übergab einem Vertreter des Reichs-Richterbüros eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Es ist keine bloße Behauptung, wenn behauptet wird, daß die deutschen und die jugoslawischen Wirtschaften sich ergänzen. Die deutsche Wirtschaftsstruktur mit ihrem mannigfaltigen Industriecharakter hat alle Eigenschaften für einen engen Warenverkehr mit einer Wirtschaft, die auf der Agrar- und Rohstoffgrundlage beruht. Jugoslawien hat eine Wirtschaft, in welcher gerade diese Eigenschaften besonders stark ausgeprägt sind. Die deutsch-jugoslawische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet hat für Jugoslawien z. w. e. s. e. Bedeutung. Durch seine Ausfuhr nach Deutschland best Jugoslawien zunächst seine Landwirtschaft und Rohstoffproduktion, durch die Einfuhr aus Deutschland wieder versorgt sich Jugoslawien mit denjenigen Erzeugnissen, die für seine Bergbau- und industrielle Entwicklung von großer Bedeutung sind. Dies sind die Grundstoffe, auf welchen die deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen beruhen. Wir sind dabei überzeugt, daß der Nutzen dieser Beziehungen auf Gegenseitigkeit beruht. Wir leben heute in sehr schweren Zeiten. Aber wir sind entschlossen, unsere wirtschaftliche Zusammenarbeit vollinhaltlich fortzusetzen.“

Jugoslawien ist in den heutigen Kriegsverwicklungen neutral geblieben. Aus dem Begriffe der Neutralität ergibt sich die Notwendigkeit, die vor dem Ausbruch des Krieges bereits übernommenen Verpflichtungen einzuhalten. Mit voller Genugtuung kann ich hier feststellen, daß die Einhaltung dieser unersetzlich erklärten Neutralität von deutscher Seite aus durch nichts gestört worden ist.

Oberbürgermeister Börner berufen

Oberhaupt des Distrikts Lublin

Generalgouverneur Dr. Franz hat den bisherigen Stadthauptmann von Krasau, Oberbürgermeister Börner, zum Chef des Distrikts Lublin ernannt. Oberbürgermeister Börner, der vor seiner Tätigkeit im Generalgouvernement als Stellvertreter des Professors Meer und Präsident der Durchführungskommission zur Reorganisation der Reichshauptstadt in Berlin arbeitete, hat seit Dezember vorigen Jahres die Stadtwirtschaft in Krasau geleitet. Der festberufte Distriktschef von Lublin, Gouverneur Schmitz, mußte auf dringende Anforderung des Reichsorganisationsleiters Dr. Leo wieder sein bisheriges Amt als Reichsorganisationsleiter übernehmen.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Genko-Bleichsoda ist halbes Waschen!